

Sophia Reiterer

Eva Hausbacher/Liesa Herbst/Julia Ostwald/Martina Thiele (Hrsg.), 2020: *geschlecht_transkulturell. Aktuelle Forschungsperspektiven*. Wiesbaden: Springer VS. 321 Seiten. 42,79 Euro

Der Band *geschlecht_transkulturell. Aktuelle Forschungsperspektiven* versammelt aktuelle Forschungsperspektiven zum Thema transkulturelle Geschlechterforschung. Die Herausgeber_innen betonen, wie wichtig es aktuell sei, Geschlechterforschung transdisziplinär zu denken. Sie erheben den Anspruch, dass nicht nur wissenschaftsintern zwischen unterschiedlichen Disziplinen zusammengearbeitet wird, sondern Wissenschaft zusätzlich mit nichtuniversitären Institutionen wie NGOs oder staatlichen Organisationen kooperieren sollte, damit Transdisziplinarität wirklich gegeben ist. Diese Zusammenarbeit ist laut Herausgeber_innen zentral, um für komplexe gesellschaftliche Herausforderungen Lösungen zu finden. So werde einerseits neues Wissen generiert und andererseits würden alte Wissensbestände neu bewertet und kritisiert, was gesellschaftliches Lernen ermögliche.

Bereits die Zusammensetzung der Herausgeber_innen weist auf eine starke transdisziplinäre Auseinandersetzung mit Geschlecht hin. So sind Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaft, die Slawistik sowie die Medien- bzw. Kommunikationswissenschaft vertreten. Die Autor_innen decken ein breites Spektrum an Disziplinen wie Kunst-, Musik- und Tanzwissenschaft, Germanistik und Amerikanistik, Theologie oder Pädagogik ab. Auch die Transkulturalität zeigt sich beim Betrachten des Inhaltsverzeichnisses sofort. So sind u. a. die Analyse arabischer TV-Nachrichten, der Diskurs um chinesische Single-Frauen oder transkulturelle Perspektiven auf das Thema Fußball vertreten. Die Beiträge des Sammelbands sind in drei Bereiche eingeteilt: „Geschlechter- und Transkulturalitätsforschung: Positionen, Bewegungen, Akteur_innen“, „Mediale und künstlerische Repräsentationen“ und „Körper und Gewalt“. Die Texte sind in englischer oder deutscher Sprache verfasst. Im Folgenden werden zwei Beiträge ausführlich beschrieben, die sowohl den transdisziplinären und transkulturellen Anspruch des Bandes als auch das Ziel hinsichtlich gesellschaftlichen Lernens vereinen.

Liesa Herbst thematisiert die mediale Darstellung von Single-Frauen, den sogenannten „Sheng-Nu“ in China. Die Autorin analysiert in ihrem Beitrag das Werbevideo *Meet me Halfway* (2019) der chinesischen Luxuskosmetikmarke SK-II. Das Video porträtiert drei chinesische Single-Frauen, die einen Brief schreiben, in dem sie ihren Eltern ihre Emotionen und auch Ängste oder Schuldgefühle bezüglich der (noch) nicht erfolgten Familiengründung offenlegen. Das Werbevideo endet in der rührenden Wiedervereinigung der Familien. SK-II wollte laut eigener Aussage mutige, selbstbewusste und unabhängige Frauen porträtieren. In vielen sozialen Netzwerken wurde das Video auch genauso rezipiert und gelobt. Herbst gesteht dem Werbevideo in ihrer Interpretation aber nur auf den ersten Blick emanzipatorisches Potenzial zu. Vielmehr würden Geschlechterstereotype reproduziert, indem der Inhalt des Videos andeute, dass die Frauen

nur aktuell keine Familie und Kinder hätten, dies aber durchaus nicht ausschließen. Die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse ist hier ideal gewählt, um den Inhalt des auf den ersten Blick emanzipatorisch anmutenden Videos zu demaskieren. Zudem gibt Liesa Herbst in der Einleitung ihres Artikels Aufschluss über den aktuellen Diskurs um Single-Frauen in China. Auch wird das Thema „Sheng Nu“ aus einer historischen und gendertheoretischen Perspektive kontextualisiert.

Rand El Zein analysiert in ihrem Artikel „Rethinking the Relationship Between Child Marriage and Failed Infrastructure During the Syrian Conflict: A Discourse Analysis of Arab Television News“, wie syrische Geflüchtete im Libanon von arabischen TV-Nachrichten dargestellt werden. Zusätzlich zur Analyse zweier Mediendiskurse um Kinderbräute und Natur-„Tragödien“ baut die Autorin tagespolitische und juristische Fakten in ihren Artikel ein, was zu einem breiteren Verständnis der Gesamtsituation beiträgt. El Zeins Diskursanalyse zeigt, dass die Darstellung von besonders vulnerablen Individuen, oftmals Frauen, in arabischen TV-Nachrichten häufiger durch ‚Expert_innen‘ erfolgt und die Individuen selbst kaum bis wenig zu Wort kommen. Der Fokus in den Mediendiskursen liegt El Zein zufolge deutlich auf der Viktimisierung der vulnerablen Individuen. Soziale, ökonomische oder politische Fakten werden in den Beiträgen oft unterschlagen. Es werden lediglich Einzelschicksale herausgegriffen und als Tragödien dargestellt.

Diese Artikel stehen beispielhaft für den thematisch sehr breit aufgestellten Sammelband, in dem noch viele weitere transkulturelle und gendertheoretische Fragestellungen abgehandelt werden. So ist der Beitrag von *Angelika Walser* ein „Plädoyer für die verstärkte Auseinandersetzung mit der Kategorie ‚Gender‘ in der Theologie“ (S. 57), in dem die Autorin auf ‚genderkritische‘ Stimmen aus der Theologie eingeht, diese argumentativ entkräftet, dafür einsteht, dass die Kategorie in der Theologie ernst genommen wird und darin Eingang findet. Auch der Beitrag von *Elisabeth Klaus* ist hier zu nennen. Anhand von vier Beispielen – darunter Alice „Schwarzers Beißreflex“ (S. 18) – erläutert die Autorin Verwirrungen und Paradoxien in der aktuellen Debatte rund um das Thema „queer_feministische Öffentlichkeiten“ (S. 15) und entwirrt und kontextualisiert diese anschließend. Weitere Themen, die im Sammelband vorkommen, sind zum Beispiel der Einfluss Hollywoods auf österreichische Heimatfilme im Beitrag von *Ralph J. Poole* oder das Motiv der ‚Male Pregnancy‘ (MPreg) in Star-Trek- und Supernatural-Fan-Fiction im Artikel von *Julia Elena Goldmann*. Die Autor_innen schaffen es fast durchgehend, ihre Forschungsgegenstände so zu beschreiben, dass auch fachfremde Menschen Interesse daran finden und die Inhalte verstehen können. Die breit gefächerten Themen und unterschiedlichen Herangehensweisen in den einzelnen Artikeln bieten ein abwechslungsreiches und kurzweiliges Lesevergnügen. Der Sammelband *geschlecht_transkulturell* schafft eine ausgezeichnete Brücke von der Forschung zu einem interessierten Publikum, sodass das Buch einerseits zum Vergnügen und zur persönlichen Weiterbildung gelesen werden kann, aber andererseits auch relevante Erkenntnisse für die (transkulturelle) Geschlechterforschung liefert. Allein die Vielfalt der abgehandelten Themen zeichnet den Sammelband aus. Bezüglich der Struktur der Ar-

tikel ist zu erwähnen, dass die Autor_innen in manchen Beiträgen auf eine Einleitung bzw. Hinführung zum Thema verzichten. Eine kurze Hinführung zum Thema und ein Ausblick auf den kommenden Text hätte einige Artikel noch schneller greifbar gemacht.

Die in der Einleitung des Sammelbandes adressierte Transdisziplinarität ist teilweise erreicht. Werden die einzelnen Beiträge gesondert betrachtet, fällt auf, dass die Autor_innen eher Einblicke in Fragestellungen liefern, die in ihrer eigenen Disziplin angesiedelt sind. Alle Autor_innen und deren Beiträge sind den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften zuzuordnen. Brücken zwischen den einzelnen Disziplinen und zu gesellschaftlichen Fragestellungen werden hier aber durchaus gebaut. Auf jeden Fall sind transkulturelle Perspektiven vorhanden und hervorragend ausgearbeitet. Die aktuellen Forschungsperspektiven, auf die der Untertitel verweist, sind im Sammelband durchgehend vertreten.

Ein Kritikpunkt am ansonsten wirklich gelungenen Sammelband betrifft in einem Fall diskriminierungsfreie Sprache. Dass in einem Beitrag von *transsexueller* Identität (S. 20, 21, 28) geschrieben wird, ist nicht passend, weil Transgeschlechtlichkeit nicht unbedingt mit Sexualität in Verbindung stehen muss und der Begriff „transsexuell“ eher zur Pathologisierung von trans*identen Menschen beiträgt (Rauchfleisch 2018)¹. Dies ist allerdings im Kontext des sehr gelungenen und ansonsten diskriminierungsfreien Bandes ein marginaler Fauxpas.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Sammelband *geschlecht_transkulturell* einen relevanten und spannenden Einblick in unterschiedliche Forschungsbereiche gibt. Die Beiträge bieten Stoff zum Weiterdenken und Weiterforschen.

Zur Person

Sophia Reiterer, B. A., M. A., *1996, Paris Lodron Universität Salzburg, Österreich. Arbeitsschwerpunkte: Kommunikationswissenschaft, Ungleichheitsforschung, Cultural Studies, Gender Studies. E-Mail: sophia.reiterer@plus.ac.at

1 Rauchfleisch, Udo (2018). *Medizinische Einordnung von Trans*identität*. Bundeszentrale für politische Bildung. Zugriff am 08. März 2022 unter <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/geschlechtliche-vielfalt-trans/245353/medizinische-einordnung-von-trans-identitaet/>.